

Bücher

Buchbesprechungen

Bergunder, Michael

The South Indian Pentecostal Movement
in the Twentieth Century
*Eerdmans Publishing Company/
Grand Rapids 2008, 380 S.*

Bei dem vorliegenden Werk handelt es sich um die englische Übersetzung einer in Halle angefertigten Habilitationsschrift des heute in Heidelberg lehrenden Missionswissenschaftlers. Der deutsche Titel lautete: *Die südindische Pfingstbewegung im 20. Jahrhundert*. Eine historische und systematische Untersuchung (Studien zur interkulturellen Geschichte des Christentums 113), Lang/Frankfurt am Main 1999. Die fast zehn Jahr später erschienene englische Fassung hier anzuzeigen, rechtfertigt sich vor allem dadurch, dass diese für die Erforschung des Pentekostalismus mustergültige und innovative Regionalstudie nun auch international für einen weiteren Kreis von Lesern und Leserinnen zugänglich ist. Da diese Strömung im weltweiten Christentum vor allem in den Ländern des Südens in einem dynamischen Wachstum begriffen ist, die akademische Befassung mit diesem Phänomen aber hinterherhinkt, ist eine solche beispielhafte Pilotstudie sehr zu begrüßen. Es handelt sich um eine qualitative empirische Studie, die 1994/95 in Südindien entstanden ist und auf Interviews mit 191 Pastoren pentekostaler Gruppierungen in Südindien beruht (70 mit jeweils über 1.000 Mitgliedern werden aufgelistet). Auf dem Hintergrund einer theoretischen Einbettung des indischen Pentekostalismus, die den ursprünglichen missionarischen Impetus (auch bei der Glossolalie) und den Netzwerkcharakter betont, beschreibt der Vf. diachronisch die Geschichte des Pentekostalismus in den südindischen Bundesstaaten Kerala, Tamil Nadu, Karnataka und Andrah Pradesh, der etwa 20% des Protestantismus ausmacht; die Katholiken zählen über die Hälfte aller Christen. Die Ergebnisse der empirischen Studie werden im zweiten Teil auf dem Hintergrund hinduistischer und christlicher Volksfrömmigkeit systematisiert nach Themen (religiöse Erfahrung, Gebet und Segen, Endzeiterwartungen), dem »ordo salutis« verstanden als Phasen (Konversion, Geisttaufe, Heiligung), Geistesgaben (Heilung, Strafe, Exorzismus, Prophetie), Ethik, Dienste (Pastor, Evangelist), kirchliches Leben (Soziales, Finanzen, Gottesdienst, Feste, Mission) sowie nach sozialen Strukturen und ökumenischen Beziehungen. Eine Schlussbetrachtung erörtert das Verhältnis von Pentekostalismus und Kontextualisierung. Wertvoll sind im Anhang die ausgewählten Biographien pentekostaler Leiter (255-300), zum Teil aus dem Hinduismus, doch meist aus anderen christlichen Konfessionen. Wenngleich auf eine Region Mitte der 90er Jahre beschränkt, hat die Studie doch exemplarischen Charakter, deren Muster für wei-

tere Studien dienlich sein kann, zumal der Gegenstand weitere solide Forschungen braucht. Was man sich bei künftigen Studien freilich wünschen würde, wäre eine explizite theologische Auseinandersetzung mit dem Phänomen. Das kann im Rahmen einer Theologie des Heiligen Geistes geschehen oder als ekklesiologische Rückfrage nach der extremen Fragmentierung der pentekostalen Welt. Auch bleibt kritisch zu fragen, warum nicht das ganze Spektrum der in den paulinischen Katalogen aufgezählten Geistesgaben zum Zuge kommt, sondern nur einige wenige Charismen wie die Glossolie. Des weiteren sind die soziokulturellen Kontexte mit den blühenden pentekostalen Landschaften in Beziehung zu setzen und die Fragen nach der missionarischen Dimension zu stellen, d.h. die Frage, ob es sich im Wesentlichen um konfessionelle Umschichtungen, womöglich Doppelmithgliedschaften oder temporäre Anhängerschaften handelt. Es bleibt also sozialwissenschaftlich, religionswissenschaftlich und theologisch viel zu tun.

Michael Sievernich SJ/Mainz

Uroffenbarung und Daoismus.

Jesuitische Missionshermeneutik des Daoismus.

Eingeleitet, erstmalig herausgegeben,
übersetzt und erläutert von

**Claudia von Collani / Harald Holz /
Konrad Wegmann**

European University Press /
Bochum 2008, 145 S.

Bekanntlich haben sich die ersten Jesuiten bei ihren Inkulturationsbemühungen in China vor allem dem Konfuzianismus zugewandt und dabei die beiden im Volk verankerten Religionen, Buddhismus und Daoismus, eher vernachlässigt. Claudia VON COLLANI, die sich seit langem mit Joaquim Bouvet SJ und den Figuristen beschäftigt, zeichnet in Teil I des Bandes in Kürze die geschichtliche Entwicklung nach und führt dann in die ersten Übersetzungen des *Daodejing* ein (13–38). Die älteste existierende Übersetzung ins Lateinische wird heute dem französischen Jesuiten Jean-François Noël (1669–1740) zugeschrieben. Harald HOLZ, ein theologisch vorgebildeter Philosoph, geht in Teil II den theologischen Traditionen der jesuitischen Hermeneutik nach (39–68). Ausgehend von der augustinischen und der mittelalterlich-thomastischen Trinitäts- und Inkarnationstheologie, bespricht er vor allem auch die zu Beginn der europäischen Neuzeit auftretenden Bemühungen um eine natürliche Religion und das Theologoumenon der Uroffenbarung. Er endet mit Hinweisen auf die Nachwirkungen des *Daodejing* bei Hegel und Schelling. Zusammen mit dem Sinologen Konrad Wegmann (1932–2008) führt HOLZ in Teil III

in die Übersetzung und die Edition des Textes ein (69–88). Hier verdienen die Ausführungen zu den Übersetzungen vom Chinesischen ins Lateinische und vom Lateinischen ins Deutsche besondere Aufmerksamkeit. Beachtenswert ist dann die »vorläufige Konkordanz mit Glossar«, in dem lateinische, chinesische und deutsche Grundtermini nebeneinander aufgelistet sind, in einer Reihe von Fällen aber nur die lateinischen und deutschen Begriffe ohne chinesisches Äquivalent aufgeführt werden. Ob und wie weit *dao* und *ratio* in der angegebenen Weise verknüpft werden können, auch ob *ens* und *esse* undifferenziert im Chinesischen wiedergegeben werden müssen, muss der Diskussion mit chinesischen Fachkollegen überlassen bleiben. Jedenfalls zeigt sich in diesem Teil eine nicht häufig anzutreffende Sensibilität für die konkreten Sprachen. Nach den vorbereitenden Überlegungen folgt schließlich in Teil IV die deutsche Übersetzung des aus dem Chinesischen ins Lateinische übersetzten Textes: »*Tao Te Kim* – ein chinesischer Text, in die lateinische Sprache übersetzt. Elf Kapitel, aus dem Buch *Daodejing*, durch welches bewiesen wird, daß die Geheimnisse der Allerheiligsten Dreieinigkeit und des menschengewordenen [Sohnes] Gottes dem chinesischen Volk einst bekannt gewesen sind« (89–145). Die Bedeutung des Bandes liegt zweifellos in der Beschäftigung mit den verschiedenen Übersetzungsvorgängen, die einer theologischen Diskussion und Bewertung vorausgehen hat. Da die Sprachen die wichtigsten Vermittlungswege im Prozess der Inkulturation darstellen, verdient der Umgang mit ihnen auch die erste Aufmerksamkeit. Tatsächlich stehen wir hier aber nach wie vor in den Anfängen. In diesem Sinne bietet der vorliegende Band eine äußerst hilfreiche Lektüre, die dann im weiteren Verlauf zur Beschäftigung mit dem im Titel angesprochenen Problemfeld führen kann. Ob aus heutiger Sicht eher von Uroffenbarung oder von der der Offenbarung vorausliegenden »natürlichen« Religion und Gotteserkenntnis zu sprechen ist, ist dann ein eigenes Thema.

Hans Waldenfels/Essen

Eckholt, Margit / Pemsel-Maier, Sabine (Hg.)
Unterwegs nach Eden.

Zugänge zur Schöpfungsspiritualität

Matthias-Grünwald-Verlag /

Ostfildern 2009, 208 S.

Die vorliegende Aufsatzsammlung gibt die Thematik des Ökumenischen Frauenkongresses »Unterwegs nach Eden. Impulse zur Schöpfungsspiritualität« wieder, der am 8./9. November 2008 vom Deutschen Evangelischen Frauenbund (DEF) und Katholischen Deutschen Frauenbund (KDFB) in Augsburg abgehalten wurde. Evangelische, katholische und orthodoxe Theo-